

14. Sonntag im Jahreskreis

7. Juli 2024



Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Einleitung

Wir feiern Gottesdienst, um Gott zu begegnen. Eine Begegnung kommt jedoch nur zustande, wenn die sich Begegnenden einander auch wahrnehmen, offen sind füreinander, sich voneinander überraschen lassen, Gott ist jedoch immer ganz anders, als wir ihn uns vorstellen können. Trotzdem bemühen wir uns, immer mehr von seinem Geheimnis zu begreifen und zu erfassen. In Jesus von Nazareth hat Gott, so glauben wir, in endgültiger Weise sein menschliches Antlitz gezeigt und geoffenbart. In dieses Antlitz wollen wir nun gemeinsam schauen.

Kyrie-Rufe

Herr, Jesus Christus,
du bist Mensch geworden und hast wie wir als Mensch gelebt.
Herr, erbarme dich unser.

Du bist der von Gott Gesandte,
der, der unsere Sorgen kennt und um unsere Nöte weiß.
Christus, erbarme dich unser.

In deiner menschlichen Schwachheit und Ohnmacht
hat sich die Weisheit und die Kraft Gottes gezeigt.
Herr, erbarme dich unser.

Tagesgebet

Gott, dein Sohn ist als Messias und Heiland zu uns Menschen gekommen. Er ist das Wort, das zu uns spricht, er ist das Zeichen der Liebe, das du uns schenkst. Stärke unseren Glauben, damit wir sein Wort hören und danach handeln. So bitten wir dich durch ihn, Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

1. Lesung

Ez 1,28c-2,5

Lesung aus dem Buch Ezéchiel.

In jenen Tagen schaute ich das Aussehen der Gestalt der Herrlichkeit des HERRN. Und ich fiel nieder auf mein Angesicht. Da hörte ich die Stimme eines Redenden. Er sagte zu mir: Menschensohn, stell dich auf deine Füße; ich will mit dir reden. Da kam Geist in mich, als er zu mir redete, und er stellte mich auf meine Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete. Er sagte zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den Söhnen Israels, zu abtrünnigen Völkern, die von mir abtrünnig wurden. Sie und ihre Väter sind von mir abgefallen, bis zum heutigen Tag. Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen. Zu ihnen sende ich dich. Du sollst zu ihnen sagen: So spricht GOTT, der Herr. Sie aber: Mögen sie hören oder es lassen – denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit –, sie werden erkennen müssen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war.

[Du aber, Menschensohn, fürchte dich nicht vor ihnen, vor ihren Worten fürchte dich nicht! Wenn dich auch Disteln und Dornen umgeben und du auf Skorpionen sitzt, vor ihren Worten fürchte dich nicht und vor ihrem Blick erschrick nicht; denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit! Du sollst ihnen meine Worte sagen, mögen sie hören oder es lassen, denn sie sind widerspenstig.]

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

2 Kor 12,7-10

Lesung aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Schwestern und Brüder!

Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans von mir ablasse. Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollendet. Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt. Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Mk 6,1b-6

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit kam Jesus in seine Heimatstadt; seine Jünger folgten ihm nach. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen! Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen außer in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort keine Machttat tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte dort.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Dr. Josef Keplinger

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Meine Kinder- und Jugendzeit habe ich in einem Dorf verbracht in dem damals „jeder jeden kannte“ – wie man so schön sagt. Alles war sehr überschaubar und man hat vieles voneinander mitbekommen. Ich kann mich im Rückblick an keine Thujenhecken oder ähnliches erinnern, durch die man sich von anderen abgeschirmt hätte. Und deshalb kann ich mich recht lebhaft in das hinein fühlen, was uns heute im Evangelium berichtet wird. Nazareth war zur Zeit Jesu wohl auch recht überschaubar, ein Ort, wo beinahe „jeder jeden kannte“, in dem man Jesus kannte von klein auf, in der man mitbekam wie er reden lernte und gehen, wie er mit den Kindern in der Nachbarschaft spielte, so wie es Kinder eben tun, wie oft er zerschundene Knie hatte, wie geschickt er sich als Handwerker angestellt hat – ehe er auszog und umherzuwandern begann.

Und diese Vertrautheit mit Jesus von klein auf macht es für die Menschen in Nazareth wohl so schwer **mehr** sehen und hören zu können als das bisherige. Die Weisheit, mit der Jesus spricht, hört sich vor dieser Folie wie eine Verrücktheit an, wie eine Überheblichkeit. Sie passt nicht zum Bild, das sich im Lauf der Jahre in den Menschen von diesem „Dorfbuben“ Jesus verfestigt hat.

Wie gebannt hat man auf seine Person geachtet, aber überhaupt nicht versucht, etwas von der Botschaft Gottes – eben durch diese Person – zu verstehen. Was Jesus sagt löst zwar Staunen aus, aber kein Staunen, das zu Herzen geht. Und ich denke, das wirft Fragen für uns alle auf, wichtige Fragen für unseren Glauben und unseren Umgang mit den Menschen heute. Die Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth ist die Glaubensprovokation schlechthin, weil sie alle bisherigen Gottesvorstellungen auf den Kopf stellt. Der Unbegreifliche macht sich angreifbar, zeigt sich für die Bewohner von Nazareth im Nachbarsbuben. Und deshalb bleibt er für sie unfassbar, weil das für sie unvorstellbar ist, zu normal um wahr zu sein. Und das stellt sehr direkt auch an uns die Frage: Wie beweglich sind wir in unserem Glauben? Wie festgefahren ist das Bild, das wir von Gott haben? Wie reagieren wir, wenn wir durch etwas angefragt werden, herausgefordert werden? Ist das bedrohlich, muss es abgewehrt werden, so wie damals in Nazareth? Glauben wir wirklich, dass das, was durch Jesus in die Welt kommen wollte und will, nur damals Irritation ausgelöst hat? Wie und wo erwarten wir denn heute, dass Gott unser Leben berührt? Losgelöst von Menschen, von den Zuständen in unserer Welt, losgelöst von unseren Beziehungen? In Jesus zeigt sich, dass die Offenheit für Gott sich in einer Offenheit für die Menschen ausdrücken muss, gerade für die, denen wir nichts zutrauen, von denen wir nichts erwarten, über die in unseren Augen schon alles gesagt ist. Das Fernhalten von dem, was Menschen anfragt und hinterfragt hat, hat damals dazu geführt, dass in der Begegnung mit Jesus keine Wunder möglich waren, dass Gott in seiner Wirkmacht nicht „landen“ konnte, um mit einem anderen Wort zu sprechen. Wir alle brauchen im Leben und im Glauben das Vertraute, das Eingespielte. Aber – das scheinbar Vertraute kann auch blind machen, kann dazu führen, dass Gott, der Lebendige, schwer „landen“ kann in unserem Leben. Der vertraute Blick kann dazu führen, dass wir nicht mehr wirklich berührbar sind für Gott. Wir brauchen die Fähigkeit zum Staunen im Blick aufeinander und im Blick auf Gott. *„Ich kenne dich in- und auswendig!“* *„Du hast mir nichts mehr zu sagen.“* Wo Menschen im Blick auf andere so denken und fühlen ist nicht nur das Stauen endgültig an ein Ende gekommen, da ist auch eine Beziehung an ihr Ende gekommen. Das vermeintlich Bekannte und Vertraute erstickt in so einer Haltung jede Emotion und Lebendigkeit. Mit so einer Haltung im Blick aufeinander steht aber auch unsere Gottesbeziehung in Gefahr blutleer zu werden, kraftlos. An die Menschwerdung Gottes zu glauben, heißt auch daran zu glauben, dass Gott sich nicht jenseits unserer Beziehung offenbart. Für die Bewohner in Nazareth hätte es sich gelohnt den „bekannten“ Jesus genauer anzuschauen, ihm genauer zuzuhören, zu versuchen ihn besser zu verstehen, ... Vielleicht gibt es ja auch in unserem Umfeld einen Menschen, bei dem sich das ebenfalls lohnen würde.

Fürbitten

Gütiger Gott, bedrückt vom Leid in unserer Welt aber auch getragen vom Vertrauen an deine Zuwendung stehen wir vor dir und beten in Stille:

Wir stehen vor dir, Gott, stehen hier für all diejenigen, die nicht zu dir kommen, die dich nicht kennen, die dich verloren haben, denen das Wort „Gott“ nichts mehr sagt.

Wir stehen vor dir, Gott, stehen hier für all diejenigen, denen Worte fehlen, um nach dir zu rufen. Wir stehen hier für alle Verzweifelten im Krieg, für alle Verschleppten und Gefolterten, für alle Kinder, die hilflos und ohne zu verstehen Gewalt und Elend erfahren.

Wir stehen vor dir, Gott, stehen ein für alle, die nach dem Sinn ihres Lebens suchen, die nicht mehr wissen, wofür es sich zu leben lohnt, die müde geworden sind im Suchen und Hoffen.

Wir stehen vor dir, Gott, stehen hier für alle, die wir in ihrer Bedürftigkeit nicht sehen, für die Mitleid zu empfinden, wir nicht fähig sind, die wir vergessen und verdrängt haben aus unserem Leben.

Wir stehen vor dir, Gott, stehen hier für alle, die schwer erkrankt sind, die Angst haben vor der kommenden Zeit, die sich sorgen um ihre Angehörigen, die ihr Ende nahe fühlen.

Du allein, guter Gott, kannst unser Reden mit Leben füllen und unser Schweigen Trost. Dafür danken wir dir und preisen, heute und allezeit. Amen.

Meditation

Vielleicht müssten wir
wieder mehr Hörende sein
und Suchende

uns zu Jesus
setzen

seinen Worten
nachspüren
sie verinnerlichen

in uns
eindringen
und
wirken lassen

und so
ganz neu

staunen lernen.

Segenszusage

Der Ewige, der zerbrechliche Hoffnungen in seiner Hand bewahrt,
segne uns ...

Der Barmherzige, der verletzte Lebensgeschichten in seinem Herzen sammelt,
bewahre uns ...

Der Treue, der mutige Träume mit seinen Augen aufhebt,
behüte uns ...

... mit all den Menschen, mit denen wir leben, die wir lieben,
die wir brauchen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Impressum:

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarrgemeinde Eferding

Layout: Viktoria Schapfl

Titelbild: Foto von Maxwell Young auf unsplash.com

Texte, wenn nicht anders angegeben: Dr. Josef Keplinger

Gebete, Bibelftexte: Vom Tag, Lektionar I 2020 © 2020 staeko.net